

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Ercheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,95 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einspaltige Beilage 1,00 Mk. pro Raum 15 Wg., Reklamer pro Zeile 4 Wg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Abat.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 119.

Sonntag, den 21. Mai 1916.

10. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Die alten Gloden.

Im Himmel schweb ich, zum Himmel heb ich das Menschenherz,
Das Leben weih ich, die Klänge leih ich zu Freud und Schmerz.
Zur Hilfe laut ich, zur Andacht lad ich der Gläub'gen Chor,
Im Tode klag ich, Gebete trag ich zu Gott empor.

Glodeninschrift.

Es war an einem Samstag gegen Abend, mir war mißrabel zu Mute, alles lag vor mir grau in grau; das selbe stand in den müden Gesichtern meiner Leute geschrieben: da wurden durch den Wind einige Glodenklänge zu uns herübergetragen. Wurde irgendwo der Sonntag eingeläutet, oder war es das tägliche Abendgelaute? Die Klänge wirkten auf mich wie ein Wunder. Ich dachte an mein Heimatdörfchen, sah uns Kinder versammelt um unsere Mutter zur Beiglocke. Nein, ich will nicht matt werden, bis zum letzten Atemzuge will ich treu für diese Heimat kämpfen. Und dieser Geist schien von mir überzugehen auf meine Leute.

Aus einem Feldpostbrief.

Ins ew'ge Licht das irdische getaucht, das
Ist, was deine Seele braucht.

Steinhausen.

Sie warten, warten überm deutschen Land,
Die Gloden, die es einmal singen werden
Das wunderbare Lied voll weinendem Frohlocken
Am wunderbaren Tage: Fried auf Erden! —
Sie warten, warten schon, die alten deutschen Gloden!

M. Feesche.

„Sie“.

„Jetzt wär's allmählich an der Zeit, daß „sie“ Schluss machen, meinen Sie nicht auch?“

„Sie“ — wer sind denn „Sie“? Irgend eine Anzahl von struppelosen Menschen muß das sein, die irgendwo an der Regierung stehen, und denen es ein grausames Vergnügen macht, unseren armen Frauen ihre armen Männer wegzunehmen.

Wer „sie“ wohl sind? Der Kaiser kann es ja nicht wohl sein, denn er ist gerade so draußen wie unsere Männer. Und seine Söhne sind auch draußen! Und nicht bloß so zum Vergnügen. Denn zwei von ihnen sind schon gehörig verwundet worden. Der Reichskanzler? Auch der hat genug Leute aus der eigenen Familie im Feld, die jeden Tag dem Tod ins Angesicht sehen. Vielleicht der deutsche Reichstag? Der kommt doch so alle vier Monate zusammen und berät über den Krieg! Sind's vielleicht die Leute, die all das Elend machen? Ei, geh doch einmal hin und sieh die Bilder von den Männern an, die dort auf den Bänken beieinander sitzen! Man kann diese Bilder in allen illustrierten Zeitungen sehen. Dann wirst du merken, daß beinahe die Hälfte von diesen Männern — in der feldgrauen Uniform steckt. Die spüren selber den Krieg am eigenen Fleisch — und doch sorgen sie nicht dafür, daß er aufhört? Drum können die auch nicht dran schuld sein.

Ja, wer ist's dann, dieses „Sie“? Wer das herausbrächte? „Sie“ — das sind: wir. Ja, denk einmal! Wir — und zwar wir alle, wir, das ganze deutsche Volk! Wir sind es! Wißt ihr, warum? Weil wir — nicht zugrunde gehen wollen. Weil wir nicht wollen, daß unsere Häuser in Stuttgart und Ulm und Königsberg und wie die Städte alle heißen, in — Schutt und Asche liegen. Weil wir nicht wollen, daß unsere Frauen mit ihren schreienden Kindern auf dem Arm in die Wälder und Bergschluchten hineinfliehen und dort verhungern müssen. Weil wir nicht wollen, daß in unseren Betten die Senegalneger und die Hindus, die gelben und schwarzen Franzosen und Engländer es sich bequem machen und uns auf die Platten im Hausgang hinwerfen. Weil wir nicht wollen, daß unser bißchen Hab und Gut, was wir in langen, langen mühseligen Arbeitsjahren erspart haben, von den groben Händen der Wülfen zerhackt, zerfetzt, zerfressen wird. Weil wir — unsere Heimat lieb haben und möchten, daß diese Heimat unverfehrt bleibt.

Wer möchte das nicht? Wer von Euch?
Drum: nicht mehr „sie“, sondern „wir“. Gottlob: wir!

Kriegswochenschau.

Bei Verdun spielten sich die Hauptkämpfe in der vergangenen Woche meist

an der „Höhe 304“

ab. Hier wiederholte sich das bisher übliche Bild. Jedemal, wenn wir den Franzosen eine wichtige Stellung fortgenommen hatten, machten sie die mühseligen Anstrengungen, um uns den Erfolg wieder streitig zu machen. So berichtet auch in der abgelaufenen Woche unsere Oberste Heeresleitung von mehr oder minder heftigen Angriffsversuchen gegen diese Höhe, die aber alle restlos abgeschlagen wurden, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Es sei hier nur der Bericht vom 18. Mai erwähnt, der von schweren Einbußen spricht, die die

Franzosen beim Rückzug über Cones in dem überfluteten Gelände erlitten haben. Hervorgehoben bei diesem Angriff wird ferner die Tatsache, daß es sich hier um Verluste einer „frischen afrikanischen Division“ gehandelt hat, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt war; daraus ergibt sich von neuem die Mannschaffsnot unserer westlichen Gegner, die sich wieder gezwungen sehen, die farbigen Kolonialvölker in den Kampf zu führen. Auch bei der Höhe „Toter Mann“ haben sich die Franzosen in der vergangenen Woche zweimal vergebens abgemüht. Es scheint jedoch, als ob dort ihre Kraft nachgelassen hat. Neben einigen

kleinsten Infanteriegefechten

wird von der Verdunfront im allgemeinen nur Artillerietätigkeit gemeldet, die sich zeitweilig zu großer Heftigkeit gesteigert hat.

Einen schönen örtlichen Erfolg konnten wir in der Gegend von Arras erringen. Dort

erfüllten päpstliche Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung, wobei eine größere Anzahl unverwundeter Gefangener eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet wurden. Sonst werden von der Westfront hauptsächlich nur Patrouillengefechte und die übliche Spreng- und Minentampftätigkeit gemeldet.

Auf unserer Ostfront scheint im allgemeinen in der vergangenen Woche Ruhe geherrscht zu haben. Eine größere Kampfbildung wird nur

nördlich des Bahnhofes Selburg gemeldet, wo ein russischer Angriffsvorstoß gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt wurde.

Auch von dem österreichischen Teile der Ostfront ist keine besondere Meldung eingelaufen. Nur einmal erwähnt der Wiener Heeresbericht, daß an der wohnlichen Front die erhöhte Gefechtsintensität anhält.

Um so lebhafter ist es aber auf dem italienischen Kriegsschauplatz zugegangen. Dort haben sich namentlich in Südtirol heftige Kämpfe abgepielt, die den Waffen unserer Verbündeten einen vollen Erfolg brachten. In breiter Front von Soglio bis in das Eischtal hinein wurden die

italienischen Stellungen angegriffen und über den Höhen getannt.

Groß ist dabei außer den blutigen Verlusten die Einbuße des Feindes an Gefangenen und Kriegsmaterial. Außer mehr als 7000 Mann an unverwundeten Mannschaften und 153 Offizieren fielen 31 Geschütze und 35 Maschinengewehre in die Hände des Siegers. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als er zum großen Teil im Hochgebirge errungen wurde. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, müssen auch Gefangenenzahl und Beute als sehr beträchtlich angesehen werden. Daß dieser Erfolg unserer Bundesgenossen nicht nur in Italien, wo man sich mit den glücklicherweise nicht vorhandenen großen österreichischen Verlusten zu trösten sucht, sondern auch im neutralen Ausland große Eindruck gemacht hat, ist klar. Seit einem Jahre haben die Italiener nichts unverloren gelassen, um die österreichisch-ungarischen Stellungen zu durchbrechen. Bis vor nun hatten sie ihren Mißerfolg immer noch damit beschönigen können, daß auch der Gegner keine Fortschritte gemacht habe. Damit ist's jetzt anders geworden. Der bedeutende Erfolg in Südtirol hat gezeigt,

welch große Stoßkraft

der österreichisch-ungarischen Front innewohnt, obwohl sie 12 lange Monate hindurch unaufhörlich von den Italienern berannt worden ist. Aber auch nach ein anderer Gesichtspunkt verdient Beachtung: der Krieg hat zum ersten Male

auf italienisches Gebiet herübergegriffen, da Soglio schon auf italienischem Boden liegt. Außer in Südtirol haben unsere Bundesgenossen auch an manchen anderen Stellen der Front Erfolge errungen, die das erfreuliche Bild der Kriegslage vervollständigen, so westlich von St. Martino, nördlich des Tolmeiner Bräutertopfes. Im übrigen hat an der ganzen italienischen Front eine heftige Artillerietätigkeit stattgefunden, die sich auf Feindes Seite zeitweilig zum

Erzommessener

steigerte. Auch machten die Italiener an verschiedenen Stellen ihre Angriffe, die aber alle meist sehr schweren Verlusten für sie restlos abgewiesen werden konnten.

Schlüssig sind im Laufe dieser Woche einige Nachrichten vom

Vollankriegsschauplatz

eingetroffen. So wurde eine im Bardar-Gebiet gegen unsere Stellung vorgehende schwache feindliche Abt. abgewiesen. Im übrigen hat es sich um Luftkampf-Unternehmungen gehandelt, von denen der erfolgreiche Angriff eines österreichisch-ungarischen Geschwaders von Seebergzeugen auf die militärischen Anlagen Balonas und der Insel Salseno hier besondere Erwähnung verdient.

Deutsches Reich.

4. Das Schicksal unserer Kameruner. Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Es häufen sich Beschwerden darüber, daß die Namen der aus Kamerun nach Spanien überführten Deutschen noch immer nicht veröffentlicht seien. Daß der Grund für die Verzögerung der von vielen ersehnten Nachrichten nicht in einem mangelnden Interesse der zuständigen Behörden, sondern in der Unterbindung der postalisches Verkehrswege (auch der telegraphischen) durch die feindlichen Mächte zu suchen ist, ist eigentlich selbstverständlich, soll aber doch, um den vielen unbegründeten Klagen zu begegnen, ausdrücklich hervorgehoben werden. Heute ging von der Botschaft in Madrid folgendes Telegramm ein:

Bei 5000 eingeborenen Truppen auf Fernando-Po zurückblieben 20 Offiziere, 53 Unteroffiziere, 1 Gefreiter, 6 Gouvernementsbeamte, 5 Ärzte; außerdem zurückgeblieben nicht transportfähige Kranke: 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 2 Soldaten, die später nach Spanien gebracht werden. Namen noch nicht erhältlich, folgen später.

Auch aus diesem Telegramm geht wieder hervor, daß gerade die Uebermittlung der Namen scheinbar immer wieder auf Schwierigkeiten stößt. Nach Auskunft einer vor kurzem aus Kamerun in Deutschland eingetroffenen Dame kann jedoch allgemein gesagt werden, daß die Verluste an deutschen Menschenleben in Kamerun verhältnismäßig gering waren und in der Hauptsache bereits bekannt sind, so daß Meldungen weiterer Todesfälle kaum noch zu erwarten sein dürften. Auch steht fest, daß die nach Spanien Ueberführten, sowie die in Fernando-Po Zurückgebliebenen sich im allgemeinen wohl befinden. Sobald namentliche Listen eingehen, werden alle Angehörigen, auch ohne besondere Anfrage, unverzüglich amtlich benachrichtigt werden. Auch werden die Listen im amtlichen Kolonialblatt und in der amtlichen „Liste des Kriegsministeriums“ veröffentlicht; in welcher Nummer dieser amtlichen Blätter die Bekanntgabe erfolgt, wird außerdem in der gesamten Tagespresse mitgeteilt werden. (B. L. B.)

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 19. Mai 1916.

Die große Politik wird augenblicklich noch in den Wandlungen des Reichstages gemacht. Dort spielt man darauf, wer von den zahlreichen Bewerbern um den verwaisten Posten des Staatssekretärs und die neu-schaffende Stelle des Lebensmitteldiktators das Rennen machen wird. Die Liste der starken Männer, die Aussicht haben sollen, wird täglich länger. Im Reichstagsaal selbst sind die Bänke nur spärlich besetzt. Am Bundesrats-tische weist als Vertreter des inneren Reichsamtes der Ministerialdirektor Caspar. Unten auf den Abgeordneten-bänken lauschen nur die nächsten Freunde des Redners.

In Friedenszeiten war man gewöhnt, ein Schod von Entschlüssen aller Art bei diesem Haushaltsplan vorzufinden. Diesmal ist es nur ein halbes Duzend. Es sind einige Vorschläge des Hauptausschusses, die schon bekannt sind, und einige neue Anträge der Parteien. Die Fortschrittler wollen die Zensur über nicht-militärische Angelegenheiten, sowie die Aussicht über das Vereins- und Versammlungs-gesetz den Zivilbehörden übertragen und die Verantwortung dem Reichskanzler aufbürden. Die Sozialdemokraten verlangen die Aufhebung des Spargzwangs für Jugendliche, Beibehaltung der Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter und reichsgesetzliche Regelung des Mutter- und Säuglings-schutzes. Ihr Redner war der Abg. Giebel, der Vorsitzende des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands. Ihm antwortete der Unterstaatssekretär Richter.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 19. Mai 1916.

„Unterhaltlich“ war die Beratung des weitwichtigen Reichsamtes des Innern noch in keinem Jahre. Wer im Reichstag nur Theater sucht, mag von diesen Tagen nicht viel hören. Die Tribünen weisen Lücken auf. „Tröpfelt es noch?“ fragt mich ein in den Saal tretender Kollege. Auch der Saal weist viele Lücken auf. Aber wer sachlich Förderung des Volkswohles sucht, findet sie in reichem Maße. Die Sozialpolitik steht im Vordergrund, und manchem Wort, das der sozialdemokratische Redner Giebel in seiner Zweistundenrede spricht, kann man zustimmen, wenn auch mitunter etwas unangenehmes im Ton unterläuft. Aufmerksam hören die Werweller des Reichsamtes, die arbeitsharten und kenntnisreichen Erzählungen Richter und Caspar zu; ersterer antwortet kurz. Gothein (Fortschritt) macht es diesmal gnädig, verkündigt sogar, daß der Fortschritt nunmehr, also anders wie im Ausschuss, für die Heimstätten-Entschliessung stimmen wird. Stresemann (National-liberal) spricht elegant wie stets; nun ist Schluss; morgen

reden Schale (Deutsch-Konservativ), Mumm (Deutsche Fraktion) und Stabthagen (sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft).

Generaloberst von Klud.

Am 20. Mai feiert Generaloberst von Klud seinen 70. Geburtstag. von Klud leitete bekanntlich beim Beginn des Feldzuges als Befehlshaber der 1. deutschen Armee auf ihrem rechten Flügel den Vormarsch zur Marne. Von einem Granatsplitter schwer verletzt, mußte er später den Oberbefehl abgeben. Von seiner Verwundung ist der Generaloberst glücklicherweise wieder völlig hergestellt. Seinen Geburtstag gedachte er in seiner Villa zu Wilmsdorf zu begehen. Möge dem verdienten Mann noch ein langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein.



Ausland.

+ Briands „Hoffnungen“.

Auf Ersuchen des Ministerpräsidenten Briand hat die französische Kammer am 18. Mai die Beiprägung der Interpellation wegen der Genjur verweigert. Bei dieser Gelegenheit erkannte Briand die Arbeit der Kammer an, deren Zusammenwirken mit der Regierung sich im Geiste des Krieges vollziehen müsse, und fügte hinzu: „Wir stehen in einer entscheidenden Stunde, in welcher wir alles erhoffen dürfen (lebhafter Beifall), in der ich aber auch sagen darf, daß ein tiefes, wahres, beinahe brüderliches Vertrauen zwischen Regierung und Kammer nötig ist, um den Triumph unseres Landes zu sichern. Von der Gemeinsamkeit unserer Arbeit hängt es ab, daß morgen der Sieg unsere Fahnen befrachtet.“ — Wieder einmal zaubert also Briand den Sieg für „morgen“ an die Wand. Er wird diesen Wechsel aber heute ebenso unweigerlich wieder prolongieren müssen, wie er es 1914 einmal und im vergangenen Jahre mehrere Male zu tun gezwungen war.

+ **Massenfundgebungen der nordamerikanischen Iren.**
Dieser Tage wurden, einem Funtspruch des New Yorker Vertreters von W. L. B. zufolge, in den meisten katholischen Kirchen des ganzen Landes Requiem oder Gebete für die hingerichteten Führer des irischen Aufstandes abgehalten. Monsignore Mcquirt von der St. Paulskirche in New York, forderte die Gemeinde auf, Gott zu bitten, England zu demütigen, indem er die Hinrichtung der irischen Führer „eine Tat des Wahnsinns“ nannte. Der Prälat sagte, wen Gott verderben will, den schlage er mit Torheit. Dann wurden etwa 120 Versammlungen in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten mit Einschluß Washingtons abgehalten, um die Sympathie mit der Erhebung Irlands und den Abscheu über Englands tyrannische Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes auszudrücken. Das bedeutendste Kennzeichen der Versammlungen war der Umstand, daß fast alle Sprecher nicht der alten separatistischen Minorität angehörten, sondern der großen Zahl der Konvertierten. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß infolge der irischen Ereignisse Englands Sache hier schwer gelitten habe und noch weiter leiden werde.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Münster in Westfalen starb am 19. Mai der Vorfahre des Westfälischen Bauernvereins, Clemens Frhr. v. Twickel auf Stövern im Alter von 55 Jahren; er war lange Jahre hindurch Mitglied des Abgeordnetenhauses und wurde vor drei Jahren ins Herrenhaus berufen.

+ Zur Vereinheitlichung und Beschleunigung aller auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung zu treffenden Maßnahmen

nahmen wurde von der österreichischen Regierung eine interministerielle Approbationskommission unter Vorsitz des Ministers des Innern ins Leben gerufen, die aus ständigen Vertretern der beteiligten Ministerien besteht. Von Fall zu Fall ist eine Einladung des Vertreters des Kriegsministeriums in Aussicht genommen.

+ Der Schweizer Bundesrat hat sich mit der Ausarbeitung eines Verfassungsrevisionsentwurfs für die Schaffung einer besonderen Kriegsgewinnsteuer einverstanden erklärt.

+ Von der holländischen Zweiten Kammer wurde ein Gesetzesentwurf zur Besteuerung der Kriegsgewinne ohne Abstimmung angenommen.

+ Die schwedische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für unbearbeitetes Eisen, Alumen- und Eichenholz und gefägte oder behauene Holzwaren daraus erlassen.

+ Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach der Schatzminister ermächtigt wird, 5 prozentige Schatzscheine mit drei- oder fünfjähriger Verfallzeit auszugeben.

+ Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Belgrad, daß eine japanische Handelskommission, bestehend aus 60 bekannten Fachleuten, kürzlich in Moskau (an der Südspitze von Teleskop) angekommen sei. — Die kürzlich unter den Matrosen der holländischen Kriegsschiffe ausgebrochenen Unruhen seien beendet.

Der Krieg.

+ **Wichtiger Fortschritt auf dem westlichen Maas-Ufer.**
Großes Hauptquartier, den 18. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maas-Ufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße haucourt-Esnes bis in die Höhe der Südspitze Camard-Waldes genommen und 8 Offiziere und 120 Mann zu Gefangene gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die „Göh 304“ brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maas-Ufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegerbetätigtigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Böde schoss das 18. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Lunéville sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kutus, Caufica, Mihalova und Saloniki an.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Siegreicher Vormarsch auf italienischem Boden.
Zwei italienische Panzerwerke erobert und bisher über 10 000 Gefangene gemacht!

Wien, 19. Mai. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die an der küstentländischen und Kärntner Front eingetretene Feuerpause hielt im allgemeinen auch gestern an. Heute früh wurden zwei feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unlängst gewonnenen Stellungen östlich Ronfalcone abgeschlagen.

Eines unserer Seeflugzeug-Geschwader belegte die Bahnhofsanlage von San Giorgio di Nogara und die feindliche Seeflugstation nächst Grado erfolgreich mit Bomben.

An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltsam Raum. Auf dem Armenterra-Rücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Aftach und Vaintale vorgerückten Kräfte unter Führung Seiner K. K. Hoheit, des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef trieben den Feind an der

ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich der italienischen Panzerwerke Campomonte-Toraco. Zwischen Luit und Brantial (auf der Höhe) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col San. Im Etschiale mußten die Italiener die Drie Marco-Mori räumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffes gemachten Gefangenen hat sich auf über 1000 und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Der Vorstoß unserer Verbündeten nimmt große Dimensionen an. Eine österreichisch-ungarische Armee ist im Zentrum der großen Angriffsfläche in Südtirol, also südöstlich von Vierzereuth, auf italienischen Boden vorgedrungen und hat zwei italienische Panzerwerke erobert. Die Forts liegen am videntinischen Ortstamm, dessen Gipfel hier 2,5 bis 3 Kilometer jenseits der Grenze auf italienischem Boden liegen. Von der Bergkette fällt das Gelände allmählich ins Allgäu (Val Astico), um dann bald in die Ebene von Vico auszulaufen.

Die Angreifer sind in gutem Schwung vorgerückt. Unsere Verbündeten haben jetzt schon einen Erfolg errungen, wie er in dieser Größe auf dem italienischen Kriegsschauplatz bisher auch nicht einmal annähernd von einer der Kriegsparteien erreicht worden ist. Die Beute ist außergewöhnlich groß.

+ „Angehörige Verluste“ der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Mai. An der Front-Front im Abschnitt von Honitzi keine Veränderung.

Im Kaukasus haben wir im Abschnitt von Baku durch unser Artilleriefeuer mit Schanzarbeiten beschäftigte feindliche Truppen gestört. Am 15. Mai griff der Feind in Stärke eines Regiments zu später Stunde unsere Stellungen der Ortschaft Agnoot, westlich von Baku, aufgestellte Abteilung an. Der Kampf dauerte bis Mitternacht, und der Angriff des Feindes scheiterte. Am 16. Mai erhielt der Feind ein Bataillon zur Verstärkung und erneuerte den Angriff. Der Kampf dauerte bis Mittag, schließlich wurde der Gegner gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er schwere Verluste erlitt und eine Anzahl Gefangene sowie Waffen und Munition in unsere Hände fiel. Die Angriffe, welche der Feind am 16. Mai an vier Punkten gegen unsere Stellungen auf dem Berg Jazet-Lepe, 40 Kilometer östlich von der Ortschaft Baidurt, sowie gegen unsere Stellungen Ad-Dagh, 10 Kilometer südlich von dem genannten Berge, machte, wurden sämtlich mit angehenden Verlusten für den Feind abgeschlagen. Am linken Flügel im Küstenabschnitt beschäftigte sich der Feind mit Befestigungsarbeiten.

Am 18. Mai nachmittags feuerte ein feindliches Boot auf die Umgebung von Ilesme an der Küste von Smyrna einige Geschosse ohne Wirkung ab und zog sich dann zurück. Auf dem feindlichen Monitor, der an der Küste der Insel Keften gestrandet ist, rief das Feuer unserer Artillerie einen Brand heroor. Von dem Schiff ist nur noch ein Wrack vorhanden.

An den übrigen Fronten keine Veränderungen.

+ Verluste!

Stockholm, 18. Mai. Gestern nachmittags wurden noch zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landstorf versenkt. Die „Kolga“, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm, wurde 5 Uhr 20 Minuten nachmittags südöstlich Landstorf von einem U-Boot mit Granatenerlöschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde danach torpediert und sank. 13 Mann der Besatzung wurde von dem schwedischen Dampfer „Södra Soerige“ gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und noch zwei andere Männer wurden vernichtet. Um 6 Uhr 20 Minuten wurden der deutsche Dampfer „Bianca“ am gleichen Platz ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Oho, nur nicht so aufgeregt, liebes Töbchen,“ rief Startell mit sanftem Lachen, „laß Dir einmal etwas erklären, ihr zu.“ — Seine Stimme wurde drohend: „Wenn Du Dich meinem Willen widersetzt, dann werde ich der begeisterten Menge, dem feinen Publikum, das Deine Tugendstunde erzählt, wer den großen Festungsplan der Festung C. an die französische Regierung verkaufte, wer die bewußten Zeichnungen voriges Jahr eigenhändig nach Paris schaffte. Wüßst Du mehr wissen, Diane Startell?“ fragte er in beifolgendem Spott.

Diane war aschfahl geworden. „Du warst es, Du, der mich zu diesen Schandtaten trieb, Du hast mich ins Verderben gelockt.“

„Schweig,“ schrie Startell sie an.

Da neigte das arme Weib das schöne Haupt tief auf die Brust. Ein Seufzer kam von den bebenden Lippen und langsam, schweigend, verließ sie das Zimmer.

Als die schwere Samtportiere hinter ihr zusammenschlug, ließ Henry Startell höhnisch hervor: „Ja, ich wüßte, daß sie gehorchen würde. — Ha! Diese stolze, kalte Schönheit! Ja, Diane Startell, Dich hat der Glanz des Goldes, der Reichtums, des Lebens gelockt, Du bist dem gleißelnden Schimmer gefolgt und nie, nie wirst Du Dich aus seiner Ketten befreien können, die Dich mit eiserner Gewalt umklammern, nein — nie!“

Dann verließ auch er das Zimmer und bald lag das Haus wieder still und ruhig da, ein Bild tiefsten Friedens. Und die kleinen goldenen Sternlein leuchteten mild vom Himmel herab auf die dunkle, schlaftrunkene Erde.

8. Kapitel.

Klopfenden Herzens stieg Franz von Brizdorf an der Seite seines Freundes Phil von Bordis, die breite, mit tof daren Mäusern belegte Marmortreppe zu den Empfangsräumen der Tängerin hinauf. „Donnerwetter, Du!“ lachte Phil, „die kleine Taugmaus hat aber immensen Geschmack

ich elegant eingerichtet. Stieh mal dort den Bronzeständer. Alle Wetter, und dort die Kupfergravuren. Na, die Schein ja, höllisch viel Geld mit der Tängerin zu verdienen!“

Franz hatte für all das kein Auge, seine Gedanken weilten ganz bei seiner Eifersüchtigkeit.

Diane Startell empfing ihre Gäste mit ausgefuchter Liebenswürdigkeit. Vöckelud gab sie beiden die Hand. Es hatte sich bereits eine kleine, aber äußerst fidele Gesellschaft eingefunden. Einige Kolleginnen und Kollegen vom Theater hatte Diane auch eingeladen, und so herrschte denn bald die animierteste Stimmung. Diane schenkte heute besonders schön. Ein kostbares, grünes Seidengewand umschloß anliegend ihre Gestalt. Der auf der Schulter mit einer goldenen Spange gehaltene Kermel sprang in der Höhe des Ellenbogens auf und ließ den weißen, klassisch-geformten Arm frei. Das lockige Haar trug sie lose um den Kopf gelegt, im Nacken zu einem einfachen, griechischen Knoten verschlungen; als einzigen Schmuck trug sie im Haar ein kostbares, überaus fein gearbeitetes Perlengewinde, dessen kleine, matte Perlen wie Taustropfen aus dem schwarzen Haar hervorlugten.

„Sieht sie nicht aus wie eine Nixe, eine Wassernixe,“ flüsterte Brizdorf seinem Freunde zu.

Diane goh mit unmaßhaltlicher Grazie ihren Gästen den Tee ein, und unter lustigem Lachen und Erzählen wurde dieser eingenommen. Später führte Diane ihre Gäste in den Musiksalon, wo dann der holden Muse der edlen Musik gehuldigt wurde. Man bat Diane ein Lied vorzutragen, lachend trat sie zum Flügel: „Ja, ich bin doch keine geschulte Sängerin, die sich hören lassen kann. Aber versuchen will ich's doch mal. Wenn ich nun Fehler mache, müssen meine lieben Freunde mich entschuldigen,“ schloß sie lachend.

Erwartungsvoll umstanden alle den Flügel. In rauschenden, vollen Tönen schlug Diane die Tasten an, immer leiser, immer wehmütiger wurde die Melodie. Und nun setzte Diane mit ihrer vollen, klaren Stimme ein. Welch, hingebungsquollen die Töne von ihren Lippen:

Zweifle an der Sonne Klarheit,

Zweifle an der Sterne Licht,

Zweifle, ob Lügen kann die Wahrheit,

Nur an meiner Liebe nicht.“

Langsam hallten die letzten Worte des schönen Liedes in

dem leisen Schluffakord aus. Bewundernd klatschten alle die Hände.

Phil trat zu ihr und sprach: „Und da reden Sie von ungehobelter Stimme. Aber Fräulein Startell, das ist ja volle, echte Kunst!“

Franz v. Brizdorf sagte nichts. Während des Liedes hatten sie ineinander gerührt. Galt dies Lied, diese Stimme? Hatte er in ihren dunklen Augensternen recht gesehen? Es packte ihn fast wie ein Blickstaukel. Er wollte die harte Gewissheit haben. Um jeden Preis, dieses herrliche Lied mußte sein — sein werden.

Unbemerkt war Diane hinangeschlüpft und in ihr Zimmer geeilt. Hastig griff sie dort nach der Schelle. Der Herr, er schon ergattert, gebeugt gehender Mann erschien vor seiner Augen. Diane sah ihn scharf, durchbohrend an. War niemand anders als — Henry Startell.

„Nun, was gibt es?“ kam es barsch von seinen Lippen.

Sie jubelte gleichgültig mit den Schultern.

Startell schloß Startell die Türe und trat auf Diane zu.

„Also, hast Du schon etwas erreicht bei Brizdorf?“

„Ich weiß es nicht, ich glaube ja.“

„Jedenfalls mache vorwärts mit der Sache. Hier — ein Brief von Perkowski.“

„Sie las ihn und ihr Gesicht bedeckte eine jähe Färbung.“

Sie reichte ihm erschrocken den Brief zurück.

„Und was wirst Du nun tun?“

Ein höllisches Grinsen verzerrte das Gesicht des Mannes. „Was ich tun werde? Das, was jeder geistige Mensch tun würde. Ich bin kein Narr, den man an der Nase herumführt. Der Alte soll sich hüten, die Zeichnungen zu verweigern. Ich werde ihn schon fette machen. Das übrige hab ich schon morgen Abend nach Berlin an den Alten in seiner Verleumdung zu treffen. Ohne die Komme ich nicht zurück!“ Ein düsteres, glühendes Feuer leuchtete bei diesen Worten aus seinen Augen. Mit einer Bewegung packte er Dianas Arm. „Also nochmals, mache vorwärts, Du siehst, jede Minute ist kostbar. Die Kriegslage wird immer bedenklicher. Also an das Werk!“ Noch ein zwinkernder, scharfer Blick und Startell ließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

und jant nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangenommen, die Besatzung von der „Sodra“ entlassen. Sie ist heute früh in Stockholm eingetroffen.

18. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der britische Dampfer „Mac Klear“ wurde in der Nordsee versenkt; 1 Mann tot, 2 verwundet, die übrigen gelangten in Sicherheit. Der französische Dampfer „Mira“ wurde versenkt.

Nach einer Rotterdamer Meldung befanden sich auf dem Dampfer „Batavier“ u. a. 14 Kisten mit 1,2 Millionen Mark in Sterlingwährung. Der Dampfer hatte 23 Mann Besatzung und 8 Fahrgäste an Bord, darunter 1 Amerikaner, der mit drei anderen Personen unversenkt blieb.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 20. Mai. Herr Königl. Oekonomierat v. Hanne d. h. ist zum Stellvertreter für den Vorstand des Kgl. Versicherungsamtes ernannt worden.

Falsche 50-Mark-Scheine sind im Umlauf. Die Falschscheine fühlen sich glatter an, auch ist der Aufdruck unklar. Auch falsche 5-Mark-Darstellungsscheine sind im Verkehr, wie aus Saarbrücken gemeldet. Die Falschscheine sind an der Farbe leicht erkennbar, die grau statt blau ist.

Gewerbeverein für Nassau. Auf der Tagesordnung der Mitgliederversammlung des Gewerbevereins für Nassau, welche für Sonntag den 28. Mai nachmittags 3 Uhr zu Limburg im Hotel zur „Alten Post“ anberaumt ist, stehen nachfolgende Punkte zur Beratung: 1. Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit während der Kriegszeit. 2. Die Aufgaben der Gewerbevereine zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder. 3. Der sachliche Zusammenschluß des Handels innerhalb des Gewerbevereins für Nassau. 4. Bericht des Herrn Landesbank-Direktors Klu über die Nassauische Kriegsschiffskasse. 5. Benutzung der Einrichtungen und Veranstaltungen des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung seitens der Lokalgewerbevereine. 6. Wünsche und Anträge aus der Versammlung. 7. Wähler den gewählten Vertretern steht jedem Mitglied des Gewerbevereins die Teilnahme an dieser Versammlung frei.

Blätter der Brombeere, Erdbeere, Himbeere, schwarzen Johannisbeere, Heidelbeere und Preiselbeere als Tee-Ersatz. Ein wichtiges Genussmittel, dessen Einfuhr die Feinde unterbunden haben, ist der Tee. Glücklicherweise verfügen wir über einen sehr brauchbaren Ersatz, noch dazu heimischen Ursprungs, nämlich den Tee aus jungen Blättern der Brombeere, Erdbeere, Himbeere, schwarzen Johannisbeere, Heidelbeere und Preiselbeere. Das Einsammeln der genannten Blätter wird zweckmäßig durch die Gemeinden und Schulen bezeugt. Wo die betreffenden Beerensträucher häufig vorkommen, möge die Schuljugend nach vorher eingeholter Zustimmung des betreffenden Grundbesizers an schulfreien Tagen das Pflücken unter Aufsicht und Leitung einer Lehrperson besorgen. Da die jungen Blätter einen besseren Tee liefern, als die Sommer- und Herbstblätter, empfiehlt sich, bereits im Frühjahr mit dem Einsammeln zu beginnen. Beim Einsammeln und bei der weiteren Behandlung der gesammelten Blätter hat man folgende Regeln zu beachten: 1) Die Blätter jeder Beerenart sind für sich getrennt zu sammeln, zu trocknen und zu verpacken. 2) Es empfiehlt sich, bloß junge, junge Blätter zu pflücken, weil nur sie einen feinen Tee liefern. Röhrlinge und alte Blätter taugen nicht nur zu nichts, sondern verschlechtern sogar die Ernte. Es muß jedes Blatt einzeln ohne Stengel gepflückt werden. 3) Man sammle die Blätter ausschließlich bei trockener Witterung. 4) Ganz besonderes Gewicht ist darauf zu legen, daß keinerlei fremde Blätter usw., vor allem keine Blätter giftiger Pflanzen, wie Tollkirsche und Seidelbast, in die gesammelten Blätter geraten. Die mit der Einsammlung betrauten Kinder sind daher von den Aufsichtspersonen rechtzeitig, am besten, an der Hand von frischen Pflanzen, genauestens über das Aussehen der einzusammelnden Blätter zu belehren. 5) Die gesammelten Blätter müssen möglichst bald und mit größter Sorgfalt getrocknet werden, am besten in der Sonne. Ist man gezwungen, im Schatten zu trocknen, so bewerkstellige man dies in luftigen, staubreien Räumen, z. B. auf dem Dachboden und womöglich auf mit Stoff überzogenen Hürden. 6) Die trockenen Blätter sind in Säcken oder Kisten zu verpacken. 7) Die trockenen Blätter sind in Säcken oder Kisten zu verpacken. 8) Nicht sofortig getrocknete oder gar frische (ungetrocknete) Blätter zu versenden, ist zwecklos. 9) Soweit die gesammelten und getrockneten Blätter nicht an Ort und Stelle benötigt werden, sind sie in 5-Kilo-Paketen mit 25 Kilo an mit der Bahn verfrachtet nach vorheriger Anfrage an die Adresse Heinrich Kautmann, Ludwigschafen a. Rh., zur weiteren Verfrachtung zu senden. Es werden von der genannten Adresse 50 Pf. für das Kilo nach Gutsbehold in der Fracht bezahlt. 10) Die leeren Kisten und Säcke können nicht zurückgegeben werden.

Fernberg, 20. Mai. Wir machen noch besonders auf die morgige Mittags 3 Uhr im „Nassauer Hof“ dahier stattfindende Frühjahrsversammlung des 2. Bezirksvereins Nassauischer Land- und Forstwirte aufmerksam. Zahlreiches Erscheinen zu der Versammlung wird dringend erwünscht.

1) Braubach a. Rh., 19. Mai. Billiges Salatöl gab es hier am Mittwoch, in erheblichen Mengen. Die Polizei hatte nämlich in einem Lebensmittelgeschäft große Butiräte aufgeföhrt, die sie beschlagnahmte und dann bis zum letzten Tropfen, das Liter zu 3,80 Mk., den hiesigen Hausfrauen verkaufte.

Aus dem Reiche.

4. Geschwindigkeit Graupenhandel. Die Graupenzentrale teilt folgendes mit: In letzter Zeit mehrten sich in steigendem Maße die Angebote in sogenannten beschlagnahmte- und verkehrsfreien Gerstengraupen und Gerstengrüte zu Bucherpreisen. Die Herstellung von Graupen und Grüte aus Gerste ist nur den von der Reichsfuttermittelstelle kontingentierten Graupenmühlen gestattet und der Verkaufspreis der Mühlen auf 67 M für 100 Kilogramm einschließlich Sad festgesetzt. Nunmehr kommen in letzter Zeit Angebote großer Mengen Graupen an den Markt mit der ausdrücklichen Verkaufsbedingung: „Verkehrsfrei und beschlagnahmtefrei“; hierdurch soll der Anschein erweckt werden, als ob die Ware aus dem Auslande eingeführt worden sei. Die aus dem Auslande eingeführte Ware darf aber durch den Handel nicht in den Verkehr gebracht werden, da laut Bundesratsverordnung vom 4. März d. J. Fabrikate aus Gerste, welche aus dem Auslande eingeführt werden, der Beschlagnahme für die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin unterliegen. Die Verkaufspreise der sogenannten beschlagnahmtefreien Graupen und Grüte schwanken im Großhandel zwischen 220—300 Mark für 100 Kilogramm gegen den von der Reichsfuttermittelstelle festgesetzten und von den kontingentierten Graupenmühlen eingehaltenen Höchstpreis von 67 Mark. Von den Reichsbehörden sind schon Nachforschungen angestellt, um diesem ungesetzlichen Handel ein Ende zu machen. Die Käufer derartigen „verkehrsfreien“ Graupen sollten eine Bescheinigung von den Verkäufern fordern, welche die Ware als vom Auslande eingeführt glaubhaft macht. Da es unmöglich ist, eine solche Bescheinigung beizubringen, weil die vom Auslande eingeführte Ware der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu übereignen ist, so handelt es sich um inländische Ware, die zu Bucherpreisen verkauft wird.

Reichsstelle für Gemüse und Obst. Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung vom 18. Mai eine Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst beschloffen. Danach wird eine Reichsstelle für Gemüse und Obst mit einer Verwaltungsabteilung und einer Geschäftsabteilung unter Aufsicht des Reichskanzlers gebildet. Die Reichsstelle hat die Aufgabe, die Erzeugung, Bewertung und Haltbarmachung von Gemüse und Obst zu fördern. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die die Geschäftsabteilung eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die, ohne in den Gemüse- und Obsthandel unzulässig einzugreifen, für die rechtzeitige Abnahme, Beförderung, Unterbringung und Verwertung des angekauften Gemüses und Obstes zu sorgen hat. Sie hat Abnahmestellen einzurichten. Die Geschäftsabteilung wird bekannt machen, welche Sorten Gemüse und Obst sie erwerben will, unter welchen Bedingungen und bei welchen Abnahmestellen. Wer Gemüse und Obst zu den bekanntgemachten Bedingungen abgeben will, kann es bei der Geschäftsabteilung anmelden, die es durch ihre Abnahmestellen abzunehmen hat. Hat die Geschäftsabteilung sich bereit erklärt, Gemüse und Obst auch ohne vorherige Anmeldung abzunehmen, so kann es den bekanntgegebenen Abnahmestellen ohne weiteres zur Abnahme zugesendet werden.

Betriebe, die sich mit der Haltbarmachung von Gemüse und Obst beschäftigen, haben Mengen, die ihnen von der Reichsstelle zugewiesen werden, nach deren Anweisung zu verarbeiten.

Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten. (B. L. B.)

Friede im deutschen Baugewerbe. Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat in einer am Donnerstag in Hannover abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die im Reichsamt des Innern getroffene Vereinbarung über die Verlängerung des Tarifvertrages und Bewilligung von Kriegszulagen genehmigt. Der mit großer Mehrheit gefasste Beschluß lautet: „Die außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeber-Bundes für das Baugewerbe ermächtigt den geschäftsführenden Ausschuss, dem Reichsamt des Innern die Annahme der Vereinbarung vom 8. Mai d. J. über die Verlängerung der Tarifverträge zu erklären, nachdem das Reichsamt des Innern die Zulage gegeben hat, bei den Reichs- und Staatsbehörden dafür eintreten zu wollen, daß die in der Vereinbarung vorgesehenen Kriegszulagen der Bauarbeiter den bauausführenden Mitgliedern des Arbeitgeberbundes in allen Fällen zurückerstattet werden, in denen der Bauvertrag vor dem Zustandekommen der Vereinbarung abgeschlossen worden ist, den Baugeschäften also die Verpflichtung zur Zahlung zu außerordentlich hoher Kriegszulagen an die Bauarbeiter nicht bekannt war.“

Vermischtes.

Der Aberglaube am englischen Hofe. Die englische Königsfamilie hat ihre Gespensier, und wenn man ihrer ansichtig wird, so soll das nach einer alten Sage den baldigen Tod eines Mitgliedes der Königsfamilie bedeuten. Eins dieser Gespensier hat man Big-Ben getauft, also auf denselben Namen wie die berühmte große Parlamentsuhr. Wenn diese den letzten Glodenschlag um Mitternacht getan hat, erscheint das Gespensier in Gestalt eines vom Meer ganz gedungenen Seemanns. Am 13. Dezember 1861 hat der Big-Ben den Tod des Prinzgemahls angekündigt, und am 13. Dezember 1878 den der Prinzessin Alice. Ueberhaupt hat der Dreizehnte in der englischen Familienchronik eine verhängnisvolle Rolle gespielt, denn am 13. Januar 1892 kündigte Big-Ben den Tod des Herzogs von Clarence und am 13. Januar 1901 den der Königin Viktoria an. Auffälligerweise hat Big-Ben beim Tode Eduards VII. seine Pflicht veräußert, vielleicht war er angesichts des schnellen Hinscheidens des Königs nicht rechtzeitig benachrichtigt worden. Neben dem Seemann gibt es auch noch eine Art weißer Dame oder richtiger schwarzer Dame im Windhor Castle. Einer Sage zufolge soll es sich um den Schatten der Königin Elisabeth, der Tochter Heinrichs VIII., handeln. Zwei- oder dreimal soll das Gespensier in den letzten Lebensjahren der alten Königin erschienen sein. Besonders Aufsehen machte die Erscheinung im Jahre 1897, wo die Prinzessin Beatrice so von Furcht ergriffen wurde, daß sie ihre Zimmer in einen anderen Flügel des Schlosses verlegen ließ. Die schwarze Dame erschien dann wieder im Jahre 1899 und wenige Tage vor dem Tode der Königin Viktoria.

Wittenscher Humour. Einer der brillantesten Menschen, welche zur Zeit Friedrichs des Großen lebten, war ein Herr v. Rüstow, Besitzer ausgedehnter Güter in Schlesien, der freilich einen großen Teil seines Vermögens durch seine übermütigen Einfälle verlor. Er stand als Rittergutsbesitzer unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Berliner Kammergerichts, welches er in seinen Aufschreien öfters als „hochpreisliches Kammergericht“ titulirte. Als Vormund hatte er mit dem Pupillenkollegium zu tun, adressierte aber bei einer Gelegenheit nur an das „hochlöbliche Willenkollegium“. Als man ihn umgehend auf sein Versehen aufmerksam machte, schrieb er zurück, die Silbe „Ru“ sei ihm wahrscheinlich zu früh aus der Feder gefallen und auf seinem Schreibtisch verloren gegangen. Er habe sie auf einem kleinen Zettelchen noch gefunden und sende sie zu nachträglicher Ergänzung ein. — Durch eines seiner Güter floß ein starker Bach, und Herr v. Rüstow hatte die über ihn führende Holzbrücke zu unterhalten. Da diese nun so baufällig geworden war, daß die umwohnenden Bauern nicht mehr darüber fahren konnten, der Gutsherr aber, trotz aller Vorstellungen, die Brücke nicht erneuern ließ, so wurden sie bei dem Landrat vorstellig. Dieser berichtete an das Kammergericht nach Berlin, und von da wurde Herr v. Rüstow zur Berichterstattung aufgefordert. Da ließ der Letztere die Brücke abnehmen und auf zehn Wagen verladen, den weiten Weg nach Berlin fahren mit der ergebensten Bitte, die Herren könnten sich nunmehr durch den Augenschein von dem Zustand der Brücke überzeugen. — Da sich in den Staatswaldungen die Raupen ungeheuer vermehrt hatten und ganze Forsten mit dem Untergang bedrohten, so wurden von seiten der Regierung die ernsthaftesten Maßregeln dagegen ergriffen und jeder, der ein Mittel gegen die Plage wisse, aufgefordert, es öffentlich anzugeben. Da reichte denn auch Herr v. Rüstow einen Vorschlag ein, dahingehend, daß man alle „überschüssigen“ Beamten mit allen gegen die Raupen gerichteten Erlässen in die Wälder schickte und den Raupen langsam und deutlich vorlesen sollte. Er zweifle nicht, daß sämtliche Raupen vor Langeweile elend zu Grunde gehen würden. Wie oft Herr v. Rüstow wegen solcher Redereien hat Strafe zahlen müssen, ist nicht näher bekannt geworden, aber eine bedeutende Summe ist es jedenfalls gewesen.

+ Betrügerische Befreiung vom Heeresdienst. In Sachen der Rouener Affäre wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienst wurden laut „Temps“ der Stabsarzt Polnot, der als Mitglied der Untersuchungskommission gegen Geld zurückstellte, sowie der Pfarrer Samson und des Beamten Grand verhaftet.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 21. Mai: Fortdauer des trockenen, warmen Wetters.

Letzte Nachrichten.

Die Bedeutung der Fortschritte unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten in Südtirol.

Wien, 19. Mai. Erst vier Tage sind verstrichen, seitdem unsere tapferen Verteidiger Südtirols den eingebrungenen Feind aufs kräftigste anzupacken begannen, und schon sind 196 Offiziere sowie über 10 000 Mann der Italiener als Gefangene in unseren Händen. Die bedeutende Zahl von 51 Maschinengewehren und 61 Geschützen ist die wohlverdiente Beute. Die unter der Führung unseres jugendlichen Thronfolgers stehenden Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt und unter seinen Augen am 19. Mai früh, nachdem sie den Feind in unwiderstehlichem Ansturm von den steilen Grenzhöhen im Osten der Hochfläche von Vielgereuth vertrieben hatten, die starken italienischen Panzerwerke an dem 1809 Meter hohen Monte Tororo und an dem 1855 Meter hohen Monte Campomolon erstickt (beide südlich vom Coston d'Arfero), letzteres Panzerwerk war besonders lästig gewesen. Es überhöhte die Hochfläche von Vielgereuth und Lafrana um mehr als sechshundert Meter und konnte mit seinen weittragenden Geschützen das ganze Gelände unter Feuer nehmen.

Aber nicht nur diese, zwischen dem Astach (Astica) und dem Lain Veno-Tal ungestüm vordringenden Truppen, denen eine überwältigend wirkende Artillerie die Wege ebnete, haben glänzende Fortschritte gemacht, auch die zwischen dem Laintal und dem Brandtal (Ballarja) vorstößenden Truppen haben sich bis an den Nordrand jenes Höhenmassives herangearbeitet, das mit dem 2114 Meter hohen Col Santo kulminiert. Ungefähr drei Kilometer nördlich dieses Gipfels fällt dieser Gebirgsstock ungefähr in der Linie des Monte Pazul und des 1527 Meter hohen Costoncino, sehr steil gegen das Laintal ab. Diese steilen Hänge haben unsere braven Truppen nun glänzend überwunden.

Weiter im Westen mußten die Italiener ihre „Erfolge“, die sie seinerzeit dem freiwilligen Zurückgehen unserer schwachen Vortruppen verdankten, gleichfalls aufgeben; sie räumten in im Etschtal das neun Kilometer nördlich der Grenzstation Alla gelegene Dorf Marco und mußten auch den Ort Mori (nordwestlich von Marco) verlassen, der den Eingang in das Tal des Rio Cameras sperrt, und der bereits zu Napoleons Zeiten mehrmals eine wichtige Rolle gespielt hat.

Abberufung des französischen Gesandten in Bukarest.

Bukarest, 19. Mai. Der französische Gesandte Blondel und der Militärattaché, Bichon, sind abberufen worden.

Die neuen Artilleriestützpunkte der Franzosen.

Zu den vom jüngsten Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung gemeldeten schweren französischen Verlusten bei Senes wird uns von unserem militärischen Npr.-Mit-arbeiter geschrieben:

Zu Beginn der Kämpfe auf dem Westufer präs die feindliche Presse die Unbezwingbarkeit der so stark befestigten Avocourt-Malancourt-Béthincourt-Stellung der Franzosen und sah in der rückwärts dieser Linie gelegenen Höhe 304 einen so trefflichen Stützpunkt für dieses ganze äußerste Verteidigungssystem, daß sie die Möglichkeit einer Eindringung dieses Frontabschnittes weit von sich wies. Jetzt, nachdem wir im siegreichen Ansturm sowohl die ganzen Stellungen dieser Linie als auch der Nordstellungen der so viel gerühmten Höhe 304 selbst genommen haben, fängt die französische Presse an, in ähnlicher Weise von der unbezwingbaren Widerstandskraft der jetzigen Verteidigungsfront Avocourt-Senes-Cumières zu reden. Außer in dem mit allen Mitteln hergestellten, jedes Stück Borge-lände flankierendenabyrinth von Schützengraben genießt diese Linie durch verschiedene rückwärts gelegene Höhen, die sich vortrefflich als Artilleriestützpunkte eignen sollen, das Vertrauen der französischen Militärberichterstattung. Den Zentralpunkt dieses Systems von Reduiten bildet die hart südlich des Dorfes Senes gelegene Höhe 310. Alles Vertrauen, das ehemals die Höhe 304 bei den Franzosen genoß und das hier so schmachlich ent-tauscht wurde, konzentriert sich nunmehr in verstärkter Maße auf diesen neuen Stützpunkt. Die Stärke dieser Stellung soll vor allem durch die etwa anderthalb Kilo-meter westlich vorwärts gelegene Höhe 299, sowie durch die ebenso weit südlich rückwärts gelegene Höhe 309 wesentlich gehoben und die Verteidigung des westlichen Teils der neuen Frontlinie, vor allem aber des Dorfes Senes selbst sowie der wichtigen Straße Dombasle-Mont-ville und Verdun-Senes begünstigt werden. Der öst-liche Abschnitt der Verteidigungslinie, der Straße Senes-Cumières, besitzt in der ein Kilometer südwestlich des Dorfes Chattancourt befindlichen Höhe 275 ihren höchst-gelegenen Artilleriestützpunkt, dessen Vorstellungen die weite nördlich gelegenen, Chattancourt von Osten und Westen einrahmenden Höhen 224 und 218 sind. Die Höhen dieses Frontteiles sollen vor allem die Dörfer Cumières und Chattancourt, sowie die Straße Montzévill-Chatancourt verteidigen.

Wie immer auch die Verteidigungsanlagen der Fran- zosen im Borgebiet dieses Höhenzuges sein mögen, so genügt schon ein einfacher Blick auf die Karte, um zu er- kennen, daß die natürlichen Beschaffenheiten der einzelnen Höhen für die Abwehr feindlicher Angriffe nicht so günstig sind, wie sie es jedenfalls bei der Höhe 304 waren. Der Hauptstützpunkt 310 hat weder im Norden, noch im Westen oder im Süden so steile Abhänge wie die Höhe 304, seine schrofferen Abhänge befinden sich nur im Osten, also auf der Verdun zugekehrten Seite. Ähnlich verhält es sich mit den Höhen 309 und 299, die auch nach der dem Gegner zugekehrten Seite nicht sehr steil abfallen. Bei der Höhe 275 ist dies allerdings nicht der Fall, doch liegt dieser Punkt reichlich drei Kilometer rückwärts der eigentlichen Frontlinie und schon der permanenten Fort- linie unmittelbar vorgelagert, auch besitzt er teils aus diesen Gründen, teils wegen der an dieser Stelle besonders schluchtenreichen und waldigen Gegend lange nicht die überragende Bedeutung der anderen Höhen. Sollte die französische Presse also schon durch die reinen geo- graphischen Verhältnisse ihrer neuen Front etwas vor- sichtiger in der Beurteilung der Stärke der Stellung sein, so müßte sie sich außerdem doch nicht verhehlen, daß der etwaige Vorzug, den die zahlreicheren Höhen als Stützpunkte der Artillerie für die Stellung bilden, andererseits durch den eben da- durch auch stärker hervortretenden Mangel an Aufmarsch- und Entfaltungsraum mehr als aufgehoben wird. Es gilt dies gerade für den auf der inneren Seite des Halb- kreises immer mehr eingeschnürt werdenden Verteidiger, der sowieso die ungeheuren Truppenmassen, die seine ver- zweifelte Gegenwehr erfordert, nur noch unter schweren Verlusten auf den wenigen Aufmarschstraßen in die vor- derste Linie werfen kann. Wird diesem nun noch die schnelle Verschlebung von größeren Truppenmassen durch auf der Innenseite stiel abfallende Höhen weiterhin er- schwert und er infolgedessen noch mehr auf die gefährdeten Straßen und Mulden angewiesen, so dürfte für die Fran- zosen das jetzt so hoch gepriesene Stützpunktsystem für die Artillerie noch manche unangenehme und nicht bedachte Folgererscheinung in Gestalt weiterer schwerer Verluste zeitigen.

Aus aller Welt.

+ Die Deutschen Samoas auf Motu. Nach einem vor kurzem in Berlin eingetroffenen Briefe eines Kriegs- gefangenen vom 8. Februar d. J. aus Motu (Neusee- land) gibt der Gesundheitszustand der dort internierten Deutschen aus Samoa zur Zeit keinen Anlaß zu Klagen. Niedergeschlagenheit kenne man auf der Insel nicht, und niemals sei die Stimmung besser gewesen als gerade jetzt. Die Gefangenen sind augenblicklich reichlich mit Zeitun- gen versehen, da sie neuerdings auch amerikanische Zeitschriften kaufen dürfen.

+ General Gallieni mußte sich am Donnerstag einer Prostata-Operation unterziehen. Die Operation hatte vollen Erfolg.

+ Die Franzosen und die „deutsche Hungersnot“. Der Pariser Vertreter des „Bund“ berichtet im letzten Briefe u. a.: „In Frankreich kann man feststellen, daß das große Publikum nachgerade alle Nachrichten, die ihm von einer bevorstehenden Hungersnot in Deutsch- land berichten wollen, sehr skeptisch aufnimmt. Dafür hat das französische Publikum seine Gründe. Voriges Jahr hatten die Blätter, auch die ernsthaften, eine be- sondere Rubrik über den deutschen Nahrungsmangel, in der die Lage Deutschlands als verzweifelt hingestellt war. Offenbar glaubte man, was man sagte, und schlug das Thema breit, um die Moral derer hinter der Front auf der Höhe zu halten. Die Regierung tat nichts, um die Presse auf den richtigen Weg zu leiten, was ihr vom „Temps“ jüngst den Vorwurf eintrug: „Wenn man in amtlichen Büros etwas weniger vom ausgehungerten Deutschland gesprochen hätte, hätte man wahrscheinlich mehr schwere Artillerie hergestellt.“ Das Volk glaubte, bis ihm sein eigenes gesundes Urteil zeigte, daß man sehr übertrieben hatte. Es folgte die Zeit der Enttäuschung. Heute verzichtet jedermann, wenn die Zeitungen von deutschem Nahrungsmangel sprechen, verächtlich den Mund, weil man mit diesen alten Märchen keinen Hund mehr hinterm Ofen hervorlocken kann.“

Aus dem Reiche.

+ Zum Wiederaufbau Ostpreußens. Der stellver- tretende Präsident des nordamerikanischen Hilfskomitees für Ostpreußen, Oberrichter Rippert-Ohio, war am Sonntag, den 14. d. M., in Königsberg zusammen mit dem Polizei- präsidenten Freiherrn v. Lüdinghausen-Berlin-Schöneberg und mehreren Herren aus der Provinz Gast des Ober- präsidenten. Bei dieser Gelegenheit wurde die allgemeine Frage der Verwendung der amerikanischen Sammelgelder erörtert. Die endgültige Entscheidung soll erst später nach einer Besichtigungsreise getroffen werden, die Herr Rippert nach den zerstörten Kreisen des Regierungs- bezirks Gumbinnen, insbesondere nach dem für die Paten- schaft Nord-Amerikas in erster Linie in Aussicht genom- menen Kreis Ragnit und sodann nach dem Bezirk der Schlacht von Tannenberg unternehmen wird. Herr Rippert wird bei seinen Besichtigungsreisen von einem Photographen begleitet sein, der Bilder von den Zer- störungen, den Wiederaufbauarbeiten und dem allgemeinen wirtschaftlichen Leben in Ostpreußen zur späteren Ver- öffentlichung in Nord-Amerika aufnimmt. Am Donner- stag weilte Oberrichter Rippert als Gast des Feldmarschalls von Hindenburg in dessen Hauptquartier.

Eierarten in Baden. Das badische Ministerium des Innern beschloß, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, die Einführung von Eierarten. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen drei Eier wöchentlich. Sowohl Butter wie Eier werden künftig von einem, vom Kommunalverband be- stellten Auktioner gekauft und dürfen nur auf dem Wochen- markt unmittelbar an die Verbraucher abgegeben werden.

Abgabe von Flaschenspiritus. Um den eingetretenen Rohstoff zu beseitigen, hat die Reichsbrauereistelle die Spirituszentrale wieder zur Abgabe von Flaschenspiritus ermächtigt. Freigegeben werden jedoch nur 25 Prozent des früheren Verbrauches. Davon sollen vier Fünftel zum bisherigen Bezugspreis von 55 Pfennig pro Liter gegen Bezugsmarken seitens der Gemeinden den minder bemittelten Kreisen zur Verfügung gestellt werden, während das letzte Fünftel ohne Marken zum Preise von 1,50 M pro Liter verkauft werden darf.

Folgeschwere Explosion. In der Kesselschmiede der Gebrüder Rühlmann in Baldhof bei Mannheim er- folgte, dem „Tag“ zufolge, eine Explosion des Schweiß- apparates. Vier Arbeiter wurden getötet und der Be- sitzer schwer verletzt. Das Fabrikgebäude ist zusammen- gestürzt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am 16. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art und eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in dem Kreisblatt Nr. 115, 116 und 117 und durch Anschlag ver- öffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr: Ver- kauf von Eiern zu ermäßigten Preisen. Die Eier werden nur an Minderbemittelte verkauft.

Donnerstag, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr: Verkauf von Fisch und nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Brot und anderen Lebensmitteln.

Bei allen Verkäufen mit Ausnahme des Fischver- kaufs ist das Brotbuch vorzulegen.

Herborn, den 20. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Zum Besuche der Schule sind alle in Herborn be- schäftigten gewerblichen Arbeiter und Lehrlinge verpflichtet.

Benachrichtigungen von Krankheit der Schüler sind an den zuständigen Lehrer, An- und Abmeldungen dagegen und Besuche um Urlaub an den Leiter, Herrn Rektor R a h dahier, zu richten. Alle den Unterricht betreffen- den Mitteilungen (persönlich oder schriftlich) müssen durch den Arbeitgeber gesehen; eilige Arbeit ist kein dringen- der Grund, um Urlaub zu beantragen.

Herborn, den 20. Mai 1916.

Der Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule:
C. L. Neuendorff.

Der Magistrat: Birkendahl.

Betr. Kartoffellieferung.

Bewohner der Stadt, die noch Bedarf an Kartoffeln haben, können, soweit Vorrat reicht, die ihnen noch zu- stehende Menge auf dem Rathause in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags nach vor- heriger Anmeldung und Bezahlung in Zimmer Nr. 6 in Empfang nehmen.

Herborn, den 19. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Donnerstag, den 21. Mai 1916, abends 8 Uhr:

Arme Marie, Schauspiel in 4 Akten.

Aida, Drama in 2 Akten.

Eine Woche 76.

Abgabe von grünem Futterheu.

Anträge auf Abgabe von grünem Futter- heu aus dem Stadtwalde sind in der Oberförsterei zu stellen.

Wir bemerken gleichzeitig, daß die Försterei zu diesem Zwecke wie überhau- pt allen Anträgen auf Ausstellung von Gras-Zettel usw. nur Samstags vormit- tags von 9-12 Uhr geöffnet ist. Zu anderen Zeiten können keine Anträge entgegenge- nommen werden.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung der Stell- werkgebäude „Dmt und Dill“ auf Bahnhof Dillen- burg sollen öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen, Zeichnungen liegen bei der Königl. Eisenbahn-Abteilung in Dillenburg zur Einsicht aus. An- gebotshefte können gegen portofreie Einsendung von:

- 1,80 Mk. für Los I
- Erdb., Maurer-, Asphalt- usw. Arbeiten,
- 1,10 Mk. für Los II
- Zimmerer- und Starkerarbeiten,
- 1,10 Mk. für Los III
- Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
- 1,20 Mk. für Los IV
- Tischler-, Schlosser- und Blaserarbeiten,
- 90 Pfg. für Los V
- Anstreicherarbeiten,

für jedes Stellwerk besonders — soweit der Vorrat reicht von der Königl. Eisenbahn-Bau-Abteilung in Dillenburg zugehen. Die Angebote sind versiegelt und mit sprechender Aufschrift z. B. „Angebot auf Herstellung Erdb.-pp. Arbeiten zur Errichtung des Stellwerksgebäudes“ bis zum Öffnungstage am 5. Juni 1916, abends 11 1/2 Uhr bei der Königl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Fahrräder.

Erstklassige Marken wie
Brennabor, Phänomen,
Torpedo

stets auf Lager.

Günstige Zahlungsbedingungen

J. H. Medel

Herborn. Schloßstraße 8.

Zwiebeln

ausgelesene Ware per
Zentner 35 Mk.

hat abzugeben

Adolf Geisse

Gießen.

Mineralien

für Samml. w. gekauft. Off.

u. B. 691 an Haasen-

stein & Vogler, Dresden.

Invalide

im Schreiben bewandert, sucht

leichte Arbeit gegen mäßige

Verzütung. Näheres in der

Geschäftsstelle des Nass Volksfr.

15-20 tüchtige

Steinbruch-

Arbeiter

bei hohem Lohn gesucht.

Schönbach-Rother

Basaltwerke

Schönbach (Dillkreis).

Junges Mädchen

das die kaufmännische Handels-

schule mit Erfolg besucht hat,

sucht erste Stellung auf einem

kaufmännischen Kontor.

G. H. Anträgen sind an die

Geschäftsstelle d. V. zu richten

la. Pflastersand

und Betonkies

wird billig abgegeben.

Gewerkschaft Schumannsfeld

Neunkirchen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 21. Mai

(Cantate.)

Herborn.

Vorm. 1/10 Uhr:

Herr Dekan Professor Dr.

Fertl: Joh. 17 v. 1-

Hebr.: 101, 27.

Christenlehre für die

Jugend der 1., 2. und 3. Kl.

1 Uhr: Kinderbibel

2 Uhr: Herr Pfarrer

Hebr.: 234

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Ver-

band.

Abends 8 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer

Hebr.: 234

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Ver-

band.

Abends 8 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer

Hebr.: 234

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Ver-

band.

Abends 8 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer

Hebr.: 234

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Ver-

band.

Abends 8 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer

Hebr.: 234

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Ver-

band.

Abends 8 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer

Hebr.: 234

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Ver-

band.

Abends 8 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer

Hebr.: 234